

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 43 (1991)
Heft: 23-24

Artikel: Stricke wurden keine zerrissen : fünf Jahre Fernsehspiel beim TV DRS
Autor: Zerhusen, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stricke wurden keine zerrissen

Fünf Jahre Fernsehspiel beim TV DRS

MARKUS ZERHUSEN

Seit 1986 produzierte die Abteilung Dramatik des Schweizer Fernsehens DRS elf Fernsehspiele. Nun zieht ZOOM eine Zwischenbilanz. Dabei wird klar, dass neben den oft unzufriedenen Kritikern auch die Regisseure nicht immer mit dem starren Konzept des Fernsehens einverstanden waren. Aber einmal mehr scheinen die befriedigenden Einschaltquoten den Machern recht zu geben.

Theateraufzeichnungen und Studioinszenierungen des Fernsehens DRS im Hauptprogramm hatten Mitte der achtziger Jahre endgültig ausgespielt und auch die Gunst des breiten Publikums verloren. Die Einschaltquoten sackten ab, zum Teil gar unter die 10-Prozent-Grenze. Ausländische Sender weigerten sich, solches Quotengift mitzufinanzieren und auszustrahlen, und zudem mangelte es an geeigneten Stoffen von Schweizer Dramatikern.

Für Max Peter Ammann, damals noch Leiter der Abteilung Dramatik, war guter Rat teuer. Ihm blieb nichts anderes übrig, als zu tun, was die andern Sender bereits taten und auch der kleine Bruder aus der Westschweiz seit Jahrzehnten vorexerzierte: sich mit geeigneten Filmemachern und Produzenten aus dem freien Schweizer Filmschaffen zusammentun, um mit ihnen fernsehgerechte dramatische Software herzustellen.

In Übereinstimmung mit der Programmdirektion entschloss sich 1986 die Abteilung Dramatik, Filmschaffenden, die seit Jahren um Einlass baten, die Türen zu öffnen, um die hausinterne Produktion von Fernsehspielen und Serien anzukurbeln. Zwei Jahre später, im Februar 1988, war dann als erstes TV-Produkt «Chaos am Gotthard» zu bestaunen, ein Fernsehspiel in Kinolänge, bei dem Felix Tissi für das Drehbuch und Urs Egger für die Regie zeichneten. Zwei Monate später schon ging «Kampf ums Glück» von Bernhard Giger (Regie) und Claude Cueni (Drehbuch) über den Sender und im Oktober «Die Dollar-

fälle» von Thomas Koerfer nach einem Drehbuch von Niklaus Schlienger.

Seit 1988 wurden zwei bis drei neue Schweizer Fernsehspiele pro Jahr ausgestrahlt. Elf solche Fernsehproduktionen in Kinospießfilmlänge entstanden bis heute, Serien wie «Eurocops» (neun Schweizer Beiträge) oder «Alpen-Internat» (ZOOM 21/91) nicht mitgezählt. 1991 zwang die Finanznot des Schweizer Fernsehens der Abteilung Dramatik eine Denkpause auf. Dazu Martin Hennig, neuer Leiter der Abteilung Dramatik und Nachfolger von Max Peter Ammann: «Sparen ist und bleibt notwendig, aber unsere Produktionspolitik für Fernsehspiele ist damit nicht ausradiert, sondern verharrt gegenwärtig in - offensiver - Wartestellung.» Ein guter Anlass, die Produktionen und die Abteilung Dramatik als deren Auftraggeber etwas genauer zu betrachten.

Neustrukturierung

War die Abteilung Dramatik ursprünglich ausschliesslich für Theateraufzeichnungen und Studioproduktionen zuständig, so ist sie es heute für die Basisversorgung des DRS-Spielfilmprogramms schlechthin, was eine Neustrukturierung bedingte, das heisst eine Zergliederung in vier Redaktionseinheiten.

Die *Redaktion Spielfilm* ist zuständig für den Einkauf von Spielfilmen, Krimis und Serien auf dem internationalen Markt sowie für deren Synchronisation und Untertitelung. Die *Redaktion Koproduktionen* ist der traditionelle Anlageplatz unabhängiger Schweizer Filmschaffender, um nebst Bund, Kantonen, Gemeinden, Kirchen und Stiftungen zusätzliche Koproduzenten und Geldgeber zu finden. Beispiele aus jüngster Zeit: «Anna Göldin – Letzte Hexe» (ZOOM 21/91) von Gertrud Pinkus, «Tage des Zweifels» (ZOOM 15-16/91) von Bernhard Giger oder «Sprung aus den Wolken» (ZOOM 17/91, S.20) von Stefan Schwieter (Die Filme waren dieses Jahr in Locarno zu sehen).

Die *Redaktion Serien* wurde erst vor kurzem neu ausdifferenziert, um künftig Serien à la TV-DRS ent-



Eindruck von Professionalität ins Wanken geraten: Thomas Koerfers «Die Dollarfalle», mit Uwe Ochsenknecht und Marie-Charlotte Schüler.

wickeln und produzieren zu können. Für dieses Genre («Alpen-Internat», «Eurocops») zuständig ist gegenwärtig noch die *Redaktion Fernsehspiel*, die eigentliche Kernzelle der Abteilung Dramatik, wo Neues und Traditionelles, Serien und Theater, zusammenfliessen. Die grösste Kiste unter den Päckchen dieser Redaktion sind die eingangs erwähnten hausgemachten Fernsehspiele von internen oder externen Filmschaffenden, die vollumfänglich von DRS produziert und finanziert werden. «Mit dieser Umgestaltung und Umorientierung der Abteilung Dramatik wollten wir den Anschluss finden an die europäische Fernsehentwicklung», sagt Niklaus Schlienger, Leiter der Redaktion Fernsehspiel.

Missglückter Ausbruch

Verantwortlich für die im Fernsehspiel seit 1986 produzierten elf Filme zeichnete noch sein Vorgänger Martin Hennig, heute Leiter der ganzen Abteilung Dramatik.

Mit «*Chaos am Gotthard*» schlüpfte das Deutschschweizer Fernsehen, wie gesagt, erstmals in die Rolle eines ausgewachsenen Spielfilmproduzenten. Das hiess heraus aus den Studiokulissen, hinein in die

Wirklichkeit, ins Originaldekor, weg von der Magnetzeichnung, hin zum 16mm- und 35mm-Film. Abgesichert wurden diese ersten Schritte von Urs Egger, der sich zuvor mit «*Motten im Licht*» bewährt hatte. «Fernsehspiele gab es zwar schon früher, aber zu oft als Scheintheater», meinte seinerzeit Martin Hennig. In «*Chaos am Gotthard*» lernt der etablierte Geschäftsmann Roman auf einer Fahrt ins Tessin die nonkonformistische Romana kennen, die auf Gefängnisurlaub ist. Begünstigt durch die geheimnisvolle Aura des Gotthards wird die Begegnung für Roman zum beunruhigend irrationalen und mysteriösen Liebesabenteuer. Der Film pendelt zwischen real und unreal hin und her.

Technisch und schauspielerisch ist der Film professionell gemacht, einige Szenen sind gelungen und witzig. Der Ausbruch aus dem «Scheintheater» hingegen ist nicht geglückt: Die Natur wirkt künstlich, als wär's Theaterkulisse, nicht zuletzt deshalb, weil die Film-Figuren in der Schweizer Berglandschaft geschliffenes Bühnendeutsch reden. Roman und Romana sind weder Personen aus Fleisch und Blut – was Romanfiguren ja auch sein können –, noch heben



**Unpassender Stil erzwungen: Beat Kuerts
«Lucas lässt grüssen», mit Gabriele Gori und
Margaret Mazzanti.**

die luftigen Ideen vom Papier ab in die Welt der Phantasie, sondern bleiben in der Kulisse kleben. Phantastisches kostet Geld und Mut, den Figuren Leben einhauchen, Schweiß und Können. Die Mystifizierung des Gotthards und die Verklärung und Klischierung der Bergwelt, die den Film in jene Ecke manövriert, aus welcher man den Schweizer Film vor 25 Jahren mühsam befreit hatte, macht die Sache nicht besser. Dennoch gehört dieser erste Film zu den gelungenen der zehn weiteren Fernsehspiele. Das unentschiedene Hin- und Herpendeln zwischen real und unreal prägt einige dieser Fernsehspiele, am stärksten vielleicht «Das vergessene Tal» von Clemens Klopfenstein (Regie) und François Cartier (Drehbuch; ZOOM 3/91), aber auch «Der Tod zu Basel» von Urs Odermatt (Regie) nach dem Originalbuch von Markus Kutter (Ausstrahlung am 26. Januar 1992).

Mangel an Zeit und Geld

Mit zum Besseren gehört auch «Die Dollarfalle» von Thomas Koerfer (Regie) und Niklaus Schlienger (Buch; ZOOM 19/88), ein Thriller über Wirtschaftskriminalität im Schweizer Bankenmilieu: ein aktuel-

les Thema – Geldwäscherei – handwerklich gekonnt umgesetzt, zum Teil elegant, in einem für Schweizer Filme unüblich hektischen Rhythmus inszeniert und montiert. Entstanden deshalb bei Inszenierung und Schnitt zahlreiche Fehler, so dass der Eindruck von Professionalität entschieden ins Wanken gerät? Fast möchte man die Mängel Flüchtigkeitsfehler nennen, kann man doch davon ausgehen, dass hier ein Team am Werk war, das das ABC der filmischen Bildsprache eigentlich beherrscht.

Darauf angesprochen, antwortet Niklaus Schlienger, Leiter der Redaktion Fernsehspiel und Autor des Drehbuchs: «1986, als das Drehbuch erst im Entwurf vorlag, mussten wir bereits die Anzahl Drehtage für den Sommer 1987 verbindlich festlegen. Kalkuliert waren 27 Brutto-Drehtage. Als sich herausstellte, dass statt 27 deren 30 Drehtage benötigt wurden, lag fernsehintern nur noch das eine drin: das Drehbuch kürzen. Und als wir zu drehen begannen merkten wir, dass wir wegen der vielen Nachtdrehs aus Kostengründen nochmals übers Drehbuch mussten. Allfällige Unstimmigkeiten in Schnitt und Dekor haben al-

Bellinvalu (Die schöne Einladung)

91/313

Regie und Buch: Nino Jacusso; Kamera: Daniel Leippert; Schnitt: N. Jacusso, Ivo Kummer; Musik: Pedro Haldemann; Darsteller: Johanna Lier, Domenico Pecoraio, Norbert Schwiente, Claudia Federspiel, Monika Baumgartner u. a.; Produktion: Schweiz 1991, Ivo Kummer für Insert Film/ZDF, 90 Min.; Verleih: Distribuzione Bellinvalu, Solothurn. Wie schon in seinen Dokumentarfilmen «Emigrazione» (1978) und «Ritorno a casa» (1980) hat Nino Jacusso, als Solothurner ein Emigrantensohn der zweiten Generation, in diesem Spielfilm das Thema der Zwiespältigkeit, das Lebensgefühl von Heimatlichkeit in zwei gegensätzlichen Sphären aufteilen zu müssen, einfühlsam und beeindruckend gestaltet. Aus dem Konflikt zwischen Yvonne, der Tchter aus neureichem Haus, und Michele, dem Emigrantensohn, die in ihrer Liebe beide ihre Herkunft einbringen, entwickelt Nino Jacusso eine Geschichte von Heimatsuche und Utopie, mit lyrischer Empfindsamkeit tief eingegraben in die Landschaft der eigenen Abstammung. - Ab etwa 14. → 23-24/91

Die schöne Einladung

J★

Bingo

91/314

Regie: Matthew Robbins; Buch: Jim Strain; Kamera: John McPherson; Schnitt: Maryann Brandon; Musik: Richard Gibbs; Darsteller: Cindy Williams, David Rasche, Robert J. Steinmiller Jr., David French, Kurt Fuller u. a.; Produktion: USA 1991, Thomas Baer, 87 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Der Zirkushund Bingo rettet Chuckie das Leben, worauf die beiden dicke Freunde werden, sehr zum Ärger der Eltern Chuckies. Als seine Familie ans andere Ende Amerikas zieht, wird Bingo allein zurückgelassen, worauf er den Spuren Chuckies folgt und Gau- nern in die Hände fällt. Der Spass an den Abenteuern des Kötters und seinen munteren Kapriolen wird erheblich beeinträchtigt durch eine schwache Inszenierung, massive Unwahrscheinlichkeiten und eine bis an die Grenze des Absurden getriebene Ver- menschlichung des Hundes.

K

Christmas Eve (Frohe Weihnachten, Mrs. Kingsley)

91/315

Regie: Stuart Cooper; Buch: Blanche Hanalis; Kamera: Reginald H. Morris; Musik: Johnny Mandel; Darsteller: Loretta Young, Trevor Howard, Arthur Hill, Ron Leibman, Patrick Cassidy, Season Hubley u. a.; Produktion: USA 1986, NBC, 92 Min.; Verleih: of- fen (Sendetermin: 24.12.91, Schweizer Fernsehen DRS; 26.12.91, ZDF).

Eine exzentrische Millionärin unterstützt sehr zum Missfallen ihres Sohnes, der sie gern entmündigen lassen würde, um die Geschäfte des Familienkonzerns allein leiten zu kö- nen, Arme und Obdachlose in New York. Als sie erfährt, dass sie nur noch kurze Zeit zu leben hat, versucht sie, die zerstrittene Familie nochmals zu einem Weihnachtsfest zu vereinen. Mischung aus Familienmelodram und amerikanischem Märchen mit komödi- antischen Zwischentönen.

J

Frohe Weihnachten, Mrs. Kingsley

The Evil Empire (Die wahren Bosse)

91/316

Regie: Michael Karbelnikoff; Buch: Michael Mahern und Nicholas Kazan; Kamera: La- jos Koltai; Schnitt: Scott Smith; Musik: Michael Small; Darsteller: Christian Slater, Pa- trick Dempsey, Richard Grieco, Costas Mandylor, Lara Flynn Boyle, Anthony Quinn, F. Murray Abraham, Michael Gambon u. a.; Produktion: USA 1991, Universal/Steve Roth, 100 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Hat man harte Machtkämpfe rivalisierender Banden in der Unterwelt nicht schon zur Genüge gesehen? Was die vom Neuling Michael Karbelnikoff geschmeidig inszenierte Gangstersaga um den Aufstieg Lucky Lucianos von den bekannten Vorläufern unter- scheidet, ist - ausser einem Sinn für ethnische Milieus - einzig die kalkulierte Besetzung mit hoffnungsvollen Jungmimen, die zwar selbstbewusst eine Pose einnehmen, neben den Charakterköpfen der mitwirkenden Altstars aber dennoch wie Milchgesichter aus- sehen.

E

Die wahren Bosse

ZOOM Nummer
23-24
11. Dezember 1991
«Filmberater»-
Kurzbesprechungen
51. Jahrgang

Unveränderter
Nachdruck
nur mit Quellen-
angabe ZOOM
gestattet.

K = für Kinder
ab etwa 6
J = für Jugendliche
ab etwa 12
E = für Erwachsene

★ sehenswert
★★ empfehlenswert

AGENDA

FILME AM BILDSCHIRM

Mittwoch, 18. Dezember

Nouvelle vague

Regie: Jean-Luc Godard (Schweiz/Frankreich 1990), mit Alain Delon, Domiziana Giordano. - Licht, Natur, Liebe, menschliche Realitäten in ihrem Wandel; ein vielschichtiges Werk mit philosophischem Hintergrund. (22.30-0.05, TSR)
→ ZOOM 11/90, 15/90

Sans toit ni loi (Vogelfrei)

Regie: Agnès Varda (Frankreich 1985), mit Sandrine Bonnaire, Macha Méril, Stéphane Freiss. - Eine milieugerechte Filmstudie über das harte Vagabundenleben einer jungen Landstreicherin in offener Form. (23.40-1.20, ZDF)
→ ZOOM 4/86

Freitag, 20. Dezember

Die letzten Tage der Krise

Regie: Alexander Kluge (BRD 1989). - Das Interview mit Ferdinand Graf von Galen, Chef einer Privatbank, zeigt Innenansichten aus den Führungsetagen der Banken. (22.55-23.40, 3SAT)

Montag, 23. Dezember

Dharmaga tongjoguro kan khadalgun?

(Warum Bodhi-Dharma in den Orient aufbrach?)

Regie: Yong-kyun Bae (Südkorea 1989), mit Pan-yong Yi, Won-sop Sin, Hae-jin Huang. - Ein bildstarker meditativer Film, gespeist aus dem fernöstlichen Kulturkreis des Zen-Buddhismus. (22.15-0.25, TV DRS)

Mittwoch, 25. Dezember

Herbstmilch

Regie: Joseph Vilsmaier (BRD 1989), mit Dana Vavrova, Klara Ldova, Werner Stocker, Eva Mattes. - Die Lebenserinnerungen der Bäuerin Anna Wimschneider, «Herbstmilch», wurden in atmosphärisch dichte

Bilder umgesetzt: Landschaft, Natur und soziale Verhältnisse zwischen 1938 und 1944. (19.55-21.40, TV DRS)

→ ZOOM 17/89

Freitag, 27. Dezember

Der blaue Engel

Regie: Joseph von Sternberg (Deutschland 1930), mit Marlene Dietrich, Emil Jannings. - Der angesehene Gymnasialprofessor verfällt der Tingeltangel-Sängerin Lola. Der Klassiker ist eine entschärfte Verfilmung des Romans von Heinrich Mann über das verklemmte wilhelminische Spiessbürgertum. (19.30-21.15, ORF 2)

Yaaba (Yaaba - Grossmutter)

Regie: Idrissa Ouedraogo (Burkina Faso/Frankreich/Schweiz 1989), mit Fatima Sanga, Noufou Ouedraogo. - Die alte Sana wird für eine Hexe gehalten. Für den kleinen Bila ist sie eine gütige Grossmutter, die viel weiss und zu erzählen hat. (20.00-21.25, 3SAT)

→ ZOOM 17/89

Freitag, 3. Januar

God's Country (Gottes eigenes Land)

Regie: Louis Malle (USA 1979/85). - Louis Malle untersucht das «mythische Amerika» am Beispiel von Glencoe in Minnesota in seinem differenzierten Dokumentarfilm. (22.50-0.15, 3SAT)

Montag, 6. Januar

Der Atem

Regie: Niklaus Schilling (Schweiz/BRD 1988), mit Ian Moorse, Karina Fallenstein, Charles Brauer. - Science-fiction-Geschichte um 1995 nach der Vorlage von Herbert W. Franke. Spannender Film über Macht und Ohnmacht einer Spitzentechnik und den Versuch, Emotionen mittels Computertechnik in den Griff zu bekommen. (22.20-0.15, TV DRS)

Hot Shots! – The Mother of all Movies (Hot Shots! – Mutter aller Filme) 91/317

Regie: Jim Abrahams; Buch: J. Abrahams und Pat Proft; Kamera: Bill Butler; Schnitt: Jane Kurson und Eric Sears; Musik: Sylvester Levay; Darsteller: Charlie Sheen, Cary Elwes, Valeria Golino, Lloyd Bridges, Kevin Dunn u. a.; Produktion: USA 1991, Bill Badalato für Twentieth Century Fox, 85 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Im Handlungsgerüst lehnt Jim Abrahams seinen Film ganz offensichtlich an «Top Gun» (1985) an. Er führt jedoch die dort reichlich verwendeten Klischees ad absurdum und mischt der Story gehörig Filmzitate bei, so dass der Untertitel durchaus gerechtfertigt erscheint. Diese Art Humor aus der Zucker-Küche ist zwar weder neu noch besonders tief-schürfend, doch hebt der völlige Aberwitz der Gags und die Rasanz, mit der sie aufeinander folgen, diese Parodie immer noch weit über das Niveau durchschnittlicher Action-Komödie hinaus. – Ab etwa 14. → 23–24/91

J★

● Hot Shots! – Die Mutter aller Filme

Komm in den Garten

91/318

Regie und Buch: Heinz Brinkmann und Jochen Wisotzki; Kamera: Michael Lösche; Ton: Ulrich Fengler, Ronald Gohlke; Schnitt: Karin Schöning; Produktion: DDR 1990, DEFA Studio für Dokumentarfilme, 93 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Ein DEFA-Dokumentarfilm aus der Zeit, als es die DDR schon beinahe nicht mehr gibt. Erzählt wird der Alltag dreier Männer, die in der DDR-Gesellschaft als «Asoziale» gegolten haben. Über Interviews und begleitende Kamera wird sichtbar, was für ein Beziehungsnetz zwischen ihnen besteht, und wie wichtig ihnen die Freundschaft der anderen ist. Der Film geht nahe an die Personen heran, und lebt vom Spannungsverhältnis zur Intimitätsgrenze. – Ab etwa 14. → 23–24/91

J★

K2

91/319

Regie: Frank Roddam; Buch: Patrick Meyers, Scott Roberts, nach dem Theaterstück von P. Meyers; Kamera: Gabriel Beristain; Schnitt: Sean Barton; Musik: Hans Zimmer; Darsteller: Michael Bihn, Matt Craven, Raymond J. Barry, Hiroshi Fujioka, Luca Bercovici, Patricia Charbonneau u. a.; Produktion: USA 1991, Trans Pacific/Majestic, 110 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

Aus der Geschichte der Besteigung des K 2 im Karakorum, des zweithöchsten Berges der Erde, durch die amerikanische Expedition von James Whittaker im Jahr 1978 hat der Dramatiker Patrick Myers ein Bühnenstück geschrieben. Nun hat Frank Roddam, ein Köhner des thrillhaft aufgesteilten Emotionsfilms, daraus einen Film gemacht, der ein zweifellos brillantes Spektakel ist, weit ab allerdings von der Qualität eines authentischen Bergfilms. Der Kampf gegen den Berg ist Vehikel zur Demonstration menschlicher Überlegenheit, zur Botschaft, dass Freundschaft unzerstörbar sein kann, und dass die Natur zwar Respekt herausfordert, doch nie Herrscherin bleiben kann. Grossartige Schauspieler entschädigen für den Mangel auch an Dokumentarität. – Ab etwa 14. → 23–24/91

J★

Manpower (Herzen in Flammen/Blondes Gift)

91/320

Regie: Raoul Walsh; Buch: Richard Macaulary, Jerry Wald; Kamera: Ernest Haller; Musik: Adolph Deutsch; Darsteller: Marlene Dietrich, George Raft, Edward Robison, Alan Hale, Frank McHugh u. a.; Produktion: USA 1941, Warner Bros., 100 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 27.12.91, ZDF).

Als sein Arbeitskollege ums Leben kommt, kümmert sich Hank um dessen Tochter Fay, die als Sängerin und Animierdame in einem Nachtclub arbeitet. Er verliebt sich in sie, überschüttet sie mit teuren Geschenken und überredet sie schliesslich, ihn zu heiraten. Bald allerdings hat Hank Grund zur Annahme, sie habe ein Verhältnis mit seinem Freund Johnny. In einem Anfall blinder Wut zettelt Hank einen tödlich endenden Streit mit Johnny an. Melodramatische Dreiecksgeschichte, die durch handwerkliche Perfektion, effektvolle Dramaturgie und schauspielerisches Können überzeugt. – Ab etwa 16.

J★

AGENDA

FERNSEHTIPS

Sonntag, 15. Dezember

Schatten überm Kreuz

Eine Studie über den Antisemitismus im Christentum von Malcolm Feuerstein. (10.20-11.10, TV DRS)

Mörderische Entscheidung – Umschalten erwünscht!

Ein Fernsehfilm für zwei Kanäle, ein Novum der Fernsehgeschichte; Regie: Oliver Hirschbiegel, Co-Produktion von ZDF, WDR, ORF und TVE. – Ein Mord, ein Mann und eine Frau in einer europäischen Metropole... Thriller, der zeitgleich von ARD und ZDF; ORF 1 und ORF 2 ausgestrahlt wird. (21.00-22.35, ZDF, ARD, ORF 1, ORF 2)

Freitag, 20. Dezember

Lateinamerika

«Kolonisation im Zeichen des Kreuzes»; Dokumentation von Klaus Figge. – 1992 jährt sich zum 500. Mal die Entdeckung Lateinamerikas durch Christoph Columbus. Hat damit die Leidensgeschichte des südamerikanischen Kontinents begonnen? (21.45-22.30, ARD)

Samstag, 21. Dezember

Läbe uf Pump

«Ein Leben zwischen Konsum und Armut»; Susanne Hochuli im Gespräch mit jungen Menschen, die von Kreditangeboten überschwemmt werden. (18.00-18.45, TV DRS; zum Thema: «Wünsche haben ihren Preis», *Samstag, 14. Dezember, 14.15-15.00, ZDF*; «Haste was, dann kriegste was!», *Sonntag, 15. Dezember, 14.45-15.15, ZDF*)

Mittwoch, 25. Dezember

Das verschleuderte Erbe des Helder Camara

«Brasilianische Befreiungstheologie in der Klemme». – Der bischöfliche Nachfolger Dom Helder Camaras, Jose Cardoso Sobrinho, hat die Diözese Olin-

da/Recife, Nordost-Brasilien, aus den Fugen gebracht und zerstört die soziale Arbeit des Vorgängers. (11.30-12.00, TV DRS)

Mittwoch, 1. Januar

Ergänzungen zur Zeit

«Visionen im Widerstreit». – Neu-Evangelisierung oder religiöser Pluralismus im künftigen Europa? Gespräch unter der Leitung von Erwin Koller. (18.00-18.50, TV DRS)

SEISMO zeigt: Liebe, Zweifel und Hoffnungen

«Stine, Iko, Pedro: 1985 und 1991»; eine Gegenüberstellung von Hans U. Alder. – 1985 waren Stine, Iko und Pedro zwanzig Jahre alt. Heute berichten sie, was sich von ihren Hoffnungen und Wünschen erfüllt oder zerschlagen hat. (18.00-18.45, TV DRS)

RADIOTIPS

Sonntag, 22. Dezember

DOPPELPUNKT: Niemandland Kindheit

Rudolf Welten fragt in seiner Sendung, wie lieblos unsere Gesellschaft mit ihren Kindern umgeht und welcher eindimensionalen kulturellen Armseligkeit sie entgegensteuert. (20.00-21.15, DRS 1; Zweitsendung: *Dienstag, 31. Dezember, 21.00, DRS 2*)

Montag, 23. Dezember

Die jungfräuliche Mutter und ihr ungezogenes Kind

«Ein Blick in die Apokryphen des Alten und Neuen Testaments»; Texte, die nicht in den biblischen Kanon aufgenommen wurden. Zum Beispiel die Abenteuer des fünfjährigen Jesus im Kindheitsevangelium des Thomas (21.00-22.00, DRS 2)

Mississippi Masala

91/321

Regie: Mira Nair; Buch: Sooni Taraporevala; Kamera: Ed Lachman; Schnitt: Roberto Silvi; Musik: L. Subramaniam; Darsteller: Denzel Washington, Sarita Choudhury, Roshan Seth, Sharmila Tagore, Charles S. Dutton, Joe Seneca u. a.; Produktion: USA 1991, Mirabai/Movieworks/Black River, 115 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

1972 vertreibt der ugandische Diktator Idi Amin alle Bürger asiatischer Herkunft aus seinem Land. Unter ihnen befindet sich auch Jay mit seiner Frau Kinnu und seiner Tochter Mina. Achtzehn Jahre später lebt die indische Familie in den USA. Hier entwickelt Jay eine Beziehung zu einem Schwarzen, was zu etlichen Spannungen führt. Mira Nairs Film charakterisiert detailliert die Welten verschiedener Kulturen und die Reaktionen, wenn diese aufeinandertreffen. Klar, ohne Klischeebilder und mit zwei überzeugenden Hauptdarstellern vermag «Mississippi Masala» von Beginn bis zum Schluss zu überzeugen. – Ab etwa 14. → 23–24/91

J★

Ohne Mutter geht es nicht

91/322

Regie: Erik Ode; Buch: Hans Nicklisch und Juliane Kay, nach dem gleichnamigen Roman von H. Nicklisch; Kamera: Fritz Arno Wagner; Musik: Martin Böttcher; Darsteller: Ewald Blaser, Adelheid Seeck, Heidi Brühl, Christian Doermer, Piet Clausen u. a.; Produktion: BRD 1958, CCC, 100 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 24.12.91, ZDF).

Professor Keller, verheiratet und Vater von vier Kindern, wünscht der engen Mietwohnung zu entfliehen. Ein ins Auge gefasster Hauskauf bringt, finanziell betrachtet, einiges an Hin und Her, doch eine Lösung findet sich. Kellers Frau wird zur Kur geschickt, denn das Haus soll eine Überraschung für sie sein. Wie erwartet geht's in der Filmklamotte aus den fünfzigern, kaum ist die Mutter abgereist, drunter und drüber. Der Film, eine Fortsetzung der Familienkomödie «Vater, unser bestes Stück» (von Günther Lüders, BRD 1957) beschert viel Situationskomik, hat allerdings kaum Schwung.

K

Old Boyfriend (Diane)

91/323

Regie: Joan Tewkesbury; Buch: Paul Schrader, Leonhard Schrader; Kamera: William A. Fraker; Musik: David Shire; Darsteller: Talia Shire, John Belushi, Keith Carradine, John Houseman, Richard Jordan u. a.; Produktion: USA 1979, Edward R. Pressman, 90 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 15.12.91, ZDF).

Die geschiedene, depressive Psychologin Dianne Cruise macht sich auf eine Reise in die Vergangenheit, sucht Orte und Menschen ihrer Jugend wieder auf, nimmt da und dort für beleidigende, verletzende Erlebnisse – und sei's auch nur in ihrer Phantasie – späte Rache. Ihre Reise verläuft jedoch schliesslich anders als erwartet. Debütfilm von Joan Tewkesbury, die über Jahre hinweg mit Robert Altman zusammengearbeitet hat und für einige seiner Filme Drehbücher schrieb. Eine stille Tragikomödie, dramaturgisch streckenweise nicht ganz ausgefeilt, überzeugend allerdings nicht zuletzt durch eine ausgezeichnete Schauspielerführung.

E★

Diane

Le pas suspendu de la cigogne

91/324

Regie: Theo Angelopoulos; Buch: Th. Angelopoulos, Tonino Guerra, Petros Markaris, Thanassis Valtinos; Kamera: Yorgos Arvanitis, Andreas Sinanos; Schnitt: Giannis Tsitsopoulos; Musik: Helena Karaidrou; Darsteller: Marcello Mastroianni, Jeanne Moreau, Gregory Karr, Dora Chryssikou, Ilias Logothetis u. a.; Produktion: Frankreich/Griechenland/Schweiz/Italien 1991, Arena/Th. Angelopoulos/Griech. Filmzentrum/Vega/Erre u. a., 137 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Theo Angelopoulos' Klimafilm – ganz aus griechischer Sicht – zur Lage Europas mit ihrem angehaltenen Atem und geschichtlichen Stillstand erzählt von einem Politiker, der seine Welt verlassen hat, um sich an der Nordgrenze Griechenlands unter die Asylsuchenden zu mischen und ein ganz anderer zu werden. Ist er noch ein- und derselbe? Die Frage wird nebensächlich. Gefragt wird stattdessen nach der kollektiven Identität, nach dem Traum, den alle träumen sollten, und ohne den es kein Herauskommen aus dem derzeitigen Zustand gibt. Schwierig, aber hochaktuell. → 23–24/91

E★★

AGENDA

FILM UND MEDIEN

Freitag, 13. Dezember

Der Schweizer Film (13)

«Les débordants» von Jürg Hassler. – Hassler untersucht die experimentelle und vom individuellen Ausdruckswillen getragene Seite des Schweizer Films in der Zeitspanne von 1962–1968. (23.05–23.30, TV DRS)

Donnerstag, 19. Dezember

Magic Heidi

Dokumentation von Annemarie Friedli über: «Lichtgestalt, Nationalsymbol und berühmteste Schweizer Botschafterin aller Zeiten». – Das Werk der Johanna Spyri wurde in über 50 Sprachen übersetzt. Wieso wurde «Heidi» zum internationalen «Dauerbrenner»? (22.20–23.15, TVDRS; Zweitsendung: *Samstag, 21. Dezember, 15.10*)

Freitag, 20. Dezember

Der Schweizer Film (12)

Folge 12: «Die verborgene Fiktion». – Fredi F. Murer entdeckt unter dokumentarischen Bildern verborgene Fiktionen. Er untersucht die Konnotationen der Filmsprache des Schweizer Films zwischen 1967 und 1990. (23.00–23.27, TV DRS)

Freitag, 27. Dezember

Marlene Dietrich – Mythos eines Stars

Seit über zehn Jahren lebt Marlene Dietrich, 1901 geboren, absolut zurückgezogen, aber nicht einsam. Sie wird heute 90 Jahre alt. Walter Lehr zeichnet ihren Lebensweg nach. (16.45–17.30, ORF 2)

«Erzähl von Grossmutter»

Dokumentarfilm vom senegalesischen Filmer und Autor Djibril Diop Mambety über die Dreharbeiten zum afrikanischen Spielfilm «Yaaba». (19.30–20.00, 3SAT)

VERANSTALTUNGEN

Noch bis zum 22. Dezember, Basel, Bern, Zürich

Arabische Woche

Unter dem Titel «Keine Ruhe nach dem Sturm» finden in Basel, Bern und Zürich Veranstaltungsreihen, die sich mit verschiedenen, den arabischen Raum betreffenden Aspekten und Fragen beschäftigen, statt. An allen drei Orten stehen auch Filme auf dem Programm. Detaillierte Informationen können bei den Veranstaltern direkt bezogen werden. – Filmpalast, Klybeckstr. 245, 4057 Basel; Gaskessel, Sandrainstr. 25, 3007 Bern; Rote Fabrik, Postfach, 8038 Zürich.

Zwischen den Zeiten

Eine Reihe von Filmen von DEFA-Dokumentarfilmregisseurinnen und -regisseuren, entstanden im Umfeld der Wende, zeigt das Kino Xenix in Zürich und das Reithallenkino in Bern. Detaillierte Programme können bei den Kinos direkt bezogen werden. – Kino in der Reithalle, Neubrückestr. 9, 3012 Bern; Kino Xenix, Kanzleistr. 56, 8004 Zürich.

27. Dezember, Zürich

Marlene Dietrich

Zum 90. Geburtstag von Marlene Dietrich zeigt das Filmpodium zwei Tage nach Weihnachten ab 14.30 Uhr «Der blaue Engel», «Morocco», «The Devil Is a Woman» und «Touch of Evil». – Filmpodium, Nüsschelerstr. 11, 8001 Zürich.

Medientage Nord/Süd

An der Universität findet im Rahmen von «Ciné Amerindia» eine Neuauflage des bekannten «Medienbazars» statt. Es werden Filme zur Thematik «500 Jahre Eroberung» gezeigt, die in der Schweiz im nicht-kommerziellen Verleih bereits erhältlich sind. – Edith Mossbrugger, Fehrenstrasse 8, Postfach, 8032 Zürich, Tel. 01/251 10 41, Fax 251 25 80.

Pour Sacha

91/325

Regie: Alexandre Arcady; Buch: A. Arcady, Daniel Saint Hamont; Kamera: Robert Alazraki; Schnitt: Martine Barraque; Musik: Philippe Sarde, Ilan Zaoui; Darsteller: Sophie Marceau, Richard Berry, Fabien Orcier, Niels Dubost u. a.; Produktion: Frankreich 1991, Bernard Grenet für Alexandre-Films, 125 Min.; Verleih: Citel Films, Genf.
 Seit zwei Jahren leben Sacha und Laura in einem Kibbuz am Fusse der Golanhöhen. Kurz vor Beginn des Sechs-Tage-Krieges erhalten sie aus Paris Besuch von drei Jugendfreunden. Ihre Liebe wird durch die Konfrontation mit ihrer Vergangenheit und durch den Ausbruch des Krieges, in dessen Verlauf Sacha umkommt, auf die Probe gestellt. Mit grosser Geste angerichtetes Erzählkino, das den intendierten Zusammenhang von Liebe, politischem Idealismus und verlorener Unschuld verfehlt und wegen seiner fahrlässigen Verbindung von dokumentarischem mit pseudo-dokumentarischem Material ärgerlich ist.
 → 23–24/91

E

Prospero's Books (Prosperos Bücher)

91/326

Regie und Buch: Peter Greenaway nach dem Lustspiel «The Tempest» von William Shakespeare; Kamera: Sacha Vierny; Schnitt: Marina Bodbyl; Musik: Michael Nyman; Darsteller: John Gielgud, Michael Clark, Michel Blanc, Erland Josephson, Isabelle Pasco u. a.; Produktion: Grossbritannien/Frankreich 1991, Kees Kasander für Allarts/Cinéa/Camera One – Penta, 124 Min.; Verleih: Rilato Film, Zürich.
 In Greenaways Adaption von Shakespeares Drama «The Tempest» erscheint Prospero, der entmachtete Mailänder Herzog, nicht nur als handelnde Figur, sondern er schreibt zugleich als Autor die Geschichte seiner Rache. Als eine Gestalt, die ihre reale Ohnmacht durch Allmachtphantasien kompensiert, liegt Prospero durchaus auf einer Linie mit Greenaways bisherigen Protagonisten. Im Gegensatz zu diesen verfügt er aber auch über eine sensible Seite, die den Omnipotentanspruch in die Schranken weist und die Versöhnung mit der Welt herbeiführt. In der Form hermetischer denn je, spielt der Brite sein Grundthema für einmal in einer überraschend optimistischen Variation durch.
 → 19/91 (S. 28), 20/91 (S. 20ff., 26ff.), 23–24/91

Prosperos Bücher

E★

The Rescuers Downunder (Bernard und Bianca im Känguruhland)

91/327

Regie: Hendel Butoy und Mike Gabriel; Buch: Jim Cox, Karey Kirkpatrick, Byron Simpson, Joe Ranft; Schnitt: Michael Kelly; Musik: Bruce Broughton; Stimmen (englische Originalfassung): Bob Newhart, Eva Gabor, John Candy, George C. Scott u. a.; Produktion: USA 1990, Walt Disney, 76 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.
 Die Mäusepolizisten werden nach Australien gerufen, um einen tierliebenden Jungen aus den Händen eines bössartigen Wilderers zu befreien. In der Gestaltung überaus sorgfältiges und in der Kameraarbeit mitunter schwindelerregendes Zeichentrick-Abenteuer, in dem witzige Nebenfiguren die biedereren Stars als Statisten erscheinen lassen.

K

Bernard und Bianca im Känguruhland

Troop Beverly Hills (Die Wilde von Beverly Hills)

91/328

Regie: Jeff Kanew; Buch: Pamela Norris, Margaret Grieco Oberman, nach einer Geschichte von Ava Ostern Fries; Kamera: Donald E. Thorin; Schnitt: Mark Melnick; Musik: Randy Edelman; Darsteller: Shelley Long, Craig T. Nelson, Jenny Lewis, Betty Thomas, Mary Gross u. a.; Produktion: USA 1989, Weintraub/Fries/Avanti, 101 Min.; Videovertrieb: Videophon, Baar.
 Die ebenso konsumfreudige wie überkandidelte Frau eines schwerreichen Kaufmanns in Los Angeles, mit dem sie sich gerade in Scheidung befindet, übernimmt die Führung der von der Auflösung bedrohten Pfadfinderinnen-Gruppe ihrer Tochter. Gegen den Widerstand einer despotischen Distriktsleiterin führt sie die Mädchen zum Erfolg in einem Wettbewerb. Trotz ironischen Seitenhieben auf die Pfadfinderei und trotz einiger gelungener Gags eine eher fade Komödie, die mit dem Gegensatz zwischen einer kapriziösen, spontanen Lebensauffassung und der Disziplin einer Ausbildungsorganisation spielt.

Die Wilde von Beverly Hills

J

AGENDA

NEU IM VERLEIH

Weltmacht Kaffee: 1. Café de Costa Rica

Roberto Sanchez, BRD 1990/91; Dokumentarfilm, farbig, deutsch gesprochen, 26 Min., 16 mm, Fr. 35.-. Der erste Teil des zweiteiligen Dokumentarfilms beschäftigt sich zu Beginn mit der Geschichte Costa Riccas und mit der Entwicklung des Grossgrundbesitzes. Etwa ein Zehntel der Bevölkerung lebt heute in Costa Rica vom Kaffee. Die Frucht des Kaffeestrauchs hat aber nicht alle gleichmässig mit Wohlstand bedacht. Ausserdem wird die intensive und energieaufwendige Bearbeitung der Kaffeebohnen, bei welcher umweltschonende Massnahmen meist fehlen, aufgezeigt. Ab 14 Jahren.

Weltmacht Kaffee: 2. Die Goldenen Bohnen

Roberto Sanchez, BRD 1990/91; Dokumentarfilm, farbig, deutsch gesprochen, 26 Min., 16 mm, Fr. 35.-. Im Vordergrund steht die Vermarktung des Kaffees in den Industrieländern. Allein an Steuergeldern nehmen diese denselben Betrag ein, wie die Erzeugerländer aus dem Verkauf erhalten. Bilder von der Kaffeebörse machen deutlich, wie Kaffee zum Spekulationsobjekt degradiert wird. Seitdem das Kaffeeabkommen, das stabile Preise ermöglichen sollte, 1989 ausser Kraft ist, sinken die Preise. Genossenschaftliche Organisationsformen in Costa Rica versuchen den Teufelskreis von Monokulturen und Abhängigkeiten zu durchbrechen. Ab 16 Jahren.

Kakao – Zwischen Bio und Börse

Stefan Hartmann, Schweiz 1990; Dokumentarfilm, farbig, Lichtton, Originalsprache spanisch mit deutschem Kommentar, 45 Min., Video VHS, Fr. 30.-, 16 mm, Fr. 60.-.

Vor 13 Jahren gründeten Siedler im bolivianischen Tiefland die Kooperative El Ceibo – eine Selbsthilfeorganisation zur Vermarktung des Kakaos. Trotz mancher Krisen hat El Ceibo überlebt; sie gilt heute als Beispiel für andere Bauerngruppen in Lateinamerika. Ab 13 Jahren.

Bittere Milch

Grupo Chaski, Peru 1987; Dokumentarfilm, farbig, Lichtton, deutscher Kommentar, 45 Min., 16 mm, Fr. 60.-.

Kritische Betrachtung aufgezwungener Monokultur in den Anden: Die fast ausschliesslich von der Milchproduktion lebenden Campesinos liefern ihre Milch einer peruanischen Firma ab, die 80 Prozent des Kondensmilchmarktes des Landes abdeckt. Für die Campesinos ist das Produkt zu teuer, sie sind auf billige ausländische Konkurrenzprodukte angewiesen. Ab 14 Jahren.

Bitterer Zucker

Gordian Troeller, Marie-Claude Deffarge, BRD 1983; Dokumentarfilm, farbig, Lichtton, deutscher Kommentar, 45 Min., Video VHS, Fr.30.-, 16 mm, Fr. 60.-.

Am Beispiel des Zuckerrohrs, eines der wichtigsten Exportgüter Brasiliens, zeigt der Film die Folgen eines Entwicklungsmodells, das die Grundbedürfnisse der Bevölkerung ignoriert; über die Hälfte der Brasilianer sind unterernährt, die Kleinbauern vertrieben, die Industrien brechen zusammen. Ab 14 Jahren.

Blumen-Frauen

Jorge Silva, Marta Rodriguez, Kolumbien 1989; Dokumentarfilm, farbig, Lichtton, spanisch gesprochen, deutsch untertitelt, 52 Min., 16 mm, Fr. 60.-.

Der Film enthüllt die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen, die in der Blumenindustrie in Kolumbien beschäftigt sind. Der Einsatz vieler verschiedener Pestizide, die in den westlichen Industrieländern zum Teil verboten sind, verursacht eine Vielzahl von Gesundheitsproblemen: Erkrankungen der Atemwege, Hauterkrankungen, Leukämie. Die Löhne sind niedrig und die Aussicht auf andere Beschäftigungsmöglichkeiten sind gering. Ab 14 Jahren.



SELECTA/ZOOM
Film- und Video-Verleih

Jungstrasse 9, 8050 Zürich, Tel. 01/302 02 01, Fax 01/302 82 05

so damit zu tun, dass wir über zu wenig Zeit verfügten, und diese wiederum war vom Geld abhängig.» Eingezwängt in die starren Produktionsstrukturen und das schmale Haushaltbudget für TV-Software sind die Leute beim Fernsehen DRS oft gezwungen, mit wechselnden Szenen und Schauplätzen notdürftig herumzujonglieren.

Auf den qualitativen Unterschied zwischen «Die Dollarfalle» und seinen eigenen Filmen angesprochen, meint Thomas Koerfer: «Beim Fernsehen amtiere ich als Regisseur, der ein Buch zum Verfilmen vorgelegt bekommt und dies so gut als möglich tut, will heissen in einer festgelegten Zeit, die knapp bemessen ist. Anders bei meinen eigenen Filmen: Ich bin von Anfang an dabei, von der Idee über das Drehbuch bis zur Gesamtrealisation über Jahre damit beschäftigt und lege meine ganze Person da rein.» Weshalb denn nicht mehr Energie in einen Fernsehfilm investieren? «Padre Padrone» von Paulo und Vittorio Taviani ist ein Beispiel für eine gelungene Fernsehproduktion. Mehr Energie in ein Fernsehspiel investieren heisst aber, sich für eine lange Zeit nicht mehr um den eigenen Stoff, die eigenen Filme kümmern zu können», und dazu ist Koerfer nicht bereit.

Divergierendes Gespann

Zu den weniger geglückten Fernsehspielen der Elfer-Reihe gehört «Kampf ums Glück» von Bernhard Giger (Regie) und Claude Cueni (Buch; ZOOM 7/88). Vater Dollinger verunfallt schwer. Sein Sohn Fred muss deshalb aus finanziellen Gründen das Studium abbrechen. Fred kämpft sich als Aussendienstmitarbeiter einer Spielautomatenfirma mit Ellenbogen-Methoden und illegaler Unterstützung seines Vaters nach oben. Hinzu kommt eine Liebesgeschichte hinzu, die jedoch bald wieder versandet.

Giger ist es etwas peinlich, dass dieser Streifen oft wie ein üblicher Film von ihm behandelt wird, so, als wär's ein Autorenfilm, was nun wirklich nicht der Fall sei. Tatsächlich spannte die Redaktion zwei völlig divergierende Persönlichkeiten zusammen: Drehbuchautor Cueni schrieb Szenen im Stil der Boulevard-Presse, und Regisseur Giger – bekannt für seine eher bedächtige Dramaturgie – hatte Mühe oder weigerte sich, diese so umzusetzen. Das reibt sich und klappt schliesslich auseinander. Gigers eher langsamer Inszenierungsstil erfordert mehr Informationen als bloss Schlagzeilen. Vieles bleibt unverständlich. Warum, zum Beispiel, wird Fred vom Chef der Laguna AG (früher Arbeitgeber seines Vaters) so schlecht behandelt? Der Hass des Chefs auf die Dollingers scheint unmotiviert und bleibt für den Zuschauer unverständlich. «Kampf ums Glück» will vom Drehbuch her knallig sein, und eben dies will oder kann die Regie nicht.



Zwei völlig divergierende Persönlichkeiten zusammengespant: Bernhard Gigers «Kampf ums Glück», mit Uli Eichenberger und Andreas Löffel. – (Bild unten) Beat Kuerts «Eine Frau für Alfie», mit Lila Gürmen und Michael Schreiner.

Der Basler Claude Cueni, Werbetexter, Buchautor und Stückeschreiber, hat von 1986 bis 1988 zu fünf Fernsehspielen und zwischen 1987 und 1990 zu sieben Episoden der Eurocops-Serie das Drehbuch geschrieben. Allein 1987 verfasste er drei Drehbücher, einen Roman («Schneller als das Auge», von Niklaus Gessner verfilmt) und ein Hörspiel. Im folgenden Jahr beschränkte er sich auf drei Drehbücher. Der Schnellschreiber Cueni treibt auch seine Geschichten schnell voran: Mit plakativen Einstellungen – grell und übertrieben, wie in der Werbung üblich – will er das Wesentliche dem Betrachter auf einen Blick begreifbar machen. «Er geht davon aus, dass jede Einstellung eine Spannung hervorrufen muss», sagt Beat Kuert, der Cuenis Vorlage «Lucas lässt grüssen» verfilmte. «Das macht er teilweise sehr gut. Was mich hingegen stört, ist, dass die Elemente, die er benutzt, nicht im Zusammenhang stehen mit dem ganzen Film.»

Mit der subtilen Entwicklung der Charaktere und deren Motive hält sich Cueni jedenfalls nicht lange

auf. Kann der freischaffende Autor vielleicht auch nicht angesichts der Tatsache, dass das Fernsehen DRS für eine ausgearbeitete Drehvorlage bis noch vor ein paar Jahren ein Honorar von 9600, heute von 12 000 Franken bezahlt und später, beim Ausstrahlungstermin, nochmals den selben Betrag. Um ein Drehbuch seriös auf den Punkt zu bringen, benötigt man nach allgemeiner Übereinkunft ein Dreiviertel Jahr. Ohne durchdachte Drehvorlage entsteht kein ausgereifter Film, kein überzeugendes Fernsehspiel. Will man professionell gefertigte Fernsehfilme, so muss man die Mitarbeiter auch professionell entlohnen.

Erzwungener Stil?

Noch unglücklicher als in «Kampf ums Glück» war das Team Claude Cueni (Buch) und Beat Kuert (Regie) in «Lucas lässt grüssen» (ZOOM 4/89) gewählt. Dieses Fernsehspiel handelt – wie schon «Die Dollarfalle» – vom Geldwaschen. Einer der Protagonisten heisst Kopp (Zitat, Zitat!) und natürlich spielt auch die Liebe eine Rolle. Achtung: Parodie! Mit Zeigefinger, im Stil italienischer Fotoromane, wird der Zuschauer gleich zu Beginn des Films unmissverständlich darauf hingewiesen. Eine Parodie also, okay, aber auf was? Auf einen Silvia-Roman, einen Polit-Thriller, einen Wirtschaftskrimi, oder ist's am Ende eine ungewollte Parodie auf das Parodieren und unvermittelte Zitieren in der Postmoderne? Hier wird alles verwurstet: Die Wurstfabrik in «La Salamandre» von Alain Tanner lässt grüssen. Der Film tut weh, nicht nur weil er peinlich wirkt, sondern weil mit ihm ein Regisseur verbraten wurde, der sich mit «Schilten», «Martha Dubronski» und «Deshima» als subtiler filmischer Interpret literarischer Vorlagen auszeichnete.

Weshalb hat man Kuert hinter diesen Stoff gesetzt? Und weshalb hat sich dieser bereit erklärt, ihn umzusetzen, wo doch seine Stärken, wie er sagte, nicht gefragt waren? Beat Kuert: «Ich war der Meinung, dass wenn jemand das Handwerk beherrscht, so kann er auch ein Drehbuch verfilmen, das ihm nicht entspricht. Ich glaubte, jedes Genre beherrschen zu müssen. Mit Erstaunen habe ich dann festgestellt, dass dem nicht so ist.»

Zitieren und Parodieren von Genres und das Spiel mit Versatzstücken sind allgemein nicht die Stärke der Deutschschweizer Filmemacher. Warum will man diesen Stil erzwingen? Nicht geklappt hat's nebst «Lucas lässt grüssen» mit «Kampf ums Glück» (Giger/Cueni) und «Eine Frau für Alfie» (Kuert/Schlienger). Und doch rückt die Abteilung Dramatik nicht von diesem Konzept ab. Anlässlich der Pressekonferenz zu «Eurocops» Ende Juli 1991 sagte Martin Hennig, Leiter der Abteilung Dramatik: «Die

postmoderne europäische Kulturlandschaft wird sinngemäss von einer Kultur der Wiederaufbereitung schon im Entstehungsstadium gezeichnet. (...) Das Spiel mit Versatzstücken, die mehr oder minder nostalgisch getönte Re-Inszenierung von einst originären künstlerischen Äusserungen, herrscht in vielen Kulturbereichen vor. Damit ist das Medium Fernsehen (...) prädestiniert, ein solchermassen aktuelles Kulturschaffen aufzunehmen und zu vermitteln.»

Zählen allein Einschaltquoten?

Es kann hier nicht auf alle elf Fernsehspiele eingegangen werden. Die vier vorgestellten Filme zeigen jedoch stellvertretend für die andern die typischen Mängel der DRS-Eigenproduktionen: Unentschiedenes Schwanken zwischen Irrealem und Realem; zu starre Produktionsstrukturen; problematische Paarungen von Regisseur und Buchautor; Bevorzugen eines ästhetischen Konzeptes, das keinen Boden hat in der Deutschschweizer Filmlandschaft. Ein weiterer Mangel ist wohl auch die strikte Trennung der Funktionen Buch und Regie. In «Howalds Fall» von Urs Egger (Regie) und Johannes Bösiger (Buch; ZOOM 7/90) ist man von dieser strikten Trennung bereits abgerückt, und auch die Produktion wurde nicht mehr ausschliesslich mit fernsehinternen Technikern realisiert – mit dem Resultat, dass dies eines der besseren Fernsehspiele geworden ist.

Dennoch: Alle Filme enttäuschen mehr oder weniger. Johannes Bösiger, bis vor kurzem Redaktor beim Fernsehspiel, führt dies auf die mangelnde Dringlichkeit zurück: «Die Stimmung ist manchmal wie auf einem Vergnügungsdampfer, man fährt vor sich hin und muss sich keine Sorgen machen darüber, was sein wird. Die Einschaltquoten werden so oder so erreicht. Man ist vielleicht skeptisch wegen einer Produktion, die man zu verantworten hat, dann kommen ein paar Tage später die Zahlen vom SRG-Forschungsdienst, und die Zweifel sind wie weggeblasen. Wenn ein Film schlecht ist, so mögen sich die Kritiker noch so das Maul verreissen, die Einschaltquoten relativieren die Kritik und passieren tut nichts.»

Welcher Massstab ist denn anzulegen bei der Beurteilung einer Fernsehproduktion? Wird die Qualität einzig an den Einschaltquoten und am Schulterklopfen der Kollegen aus dem Ausland, am Verkauf an ausländische Sender, gemessen? Eine Denkpause tut gut, hoffentlich wird daraus keine Drehpause auf ewig. Laut Martin Hennig sind neue Projekte bereits am Laufen, zum Beispiel «Ein klarer Fall» (Projekt zum Mord Zwahlen) und «Die Verführer», ein Polit-Thriller, der in Genf und Zürich spielen wird. ■■■